

Sabine Ritter, Eimsbüttel

Einige Thesen anlässlich der Strategiekonferenz am 27.11.2021

Die Fragenkomplexe, vor denen wir stehen, sind:

1. Wen wollen und können wir als LINKE erreichen und organisieren? Welche Schwierigkeiten bestehen für uns bei der Umsetzung verbindender Politik und wie lösen wir diese auf?
2. Welche Inhalte müssen wir in welcher Weise vorantreiben? Welche Schwerpunkte setzen? Was treibt die Menschen, die wir erreichen wollen und können um? Welchen Gebrauchswert hat DIE LINKE?
3. Welches gesellschaftliche Ziel verfolgen wir? Wo wollen wir hin und wie stellen wir uns die emanzipierte Gesellschaft vor?
4. Wie beschreiten wir erfolgreich den Weg zu unserem Ziel? Wie setzen wir Forderungen durch und um? Mit welchen Schwierigkeiten sind wir dabei konfrontiert und wie gehen wir mit diesen um?

*Zu 1.: „Die Milieudebatten, die einerseits die vernachlässigten Arbeiter und andererseits die Bewegungen zum Mythos erhoben haben, haben der Partei bisher mehr geschadet als genutzt.“ (I. Schwerdtner, freitag 44/2021)*

Die Frage ist nicht, ob wir die Partei der Arbeiter:innenklasse sind. Selbstverständlich sind wir das. Wir müssen uns vielmehr der Tatsache stellen und uns damit arrangieren, dass diese Klasse extrem heterogen und stark fragmentiert und gleichzeitig globalisiert ist – notwendige Bedingungen für die Hartnäckigkeit des Neoliberalismus. Es muss uns deswegen zunächst darum gehen, abhängige Lohnarbeiter:innen, „Überflüssige“ (Z. Bauman), Ausgebeutete und Entrechtete, Menschen, die wegen ihrer Geschlechtsidentität diskriminiert, solche, die rassistisch an den Rand gedrängt werden und alle, die gegen solche Verhältnisse aufstehen und angehen wollen, zu adressieren. Ihnen sicheren Raum, Luft zur Artikulation und Gelegenheiten zur Organisation zu verschaffen. Um es in einer Parole zu fassen: Niemanden im Stich zu lassen ist die allererste Aufgabe linker Politik. Konsequente Bereitschaft, die Ausgegrenzten zu vertreten. Und damit müssen wir direkt bei uns anfangen und jeder Spaltung, jedem Gegeneinanderstellen in aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Positionen, die Menschen gegen Menschen aufrechnen und Ausschlüsse produzieren sind keine linken Positionen. Kategorisch.

*Zu 2.: „Nachhaltiges Handeln muss den Zwang zu immer neuen Landnahmen brechen, der im kapitalistischen Besitz als Strukturprinzip angelegt ist: Eine Gesellschaft, die dieses Prinzip auf demokratische Weise überwindet, kann nur eine sozialistische sein.“ (K. Dörre, Die Utopie des Sozialismus. Kompass für eine Nachhaltigkeitsrevolution. Berlin 2021)*

Ökosozialismus. Wir brauchen eine radikale, gleichzeitig undogmatische Klimapolitik und ein entschiedenes, lautes Eintreten dafür in enger Kopplung an eine Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, die öffentliche Güter und Güter der Daseinsvorsorge vergesellschaftet und den gesellschaftlichen Reichtum gerecht verteilt. Diese beiden Punkte ziehen alles andere nach sich: Nichts drängt so wie das Aufhalten des Klimawandels, nichts ist so genuin unser Aufgabenfeld wie die Sorge für einen funktionierenden Sozialstaat. Und mit den hier angedockten Themen – Gesundheits-, Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Umweltpolitik – kann die Partei ganz gezielt ansprechen und den Vielen unmittelbar dienlich sein. Dieses zunächst abstrakt klingende Anliegen haben wir als Landesverband z.B. in Eimsbüttel oder Altona bereits im Fokus und arbeiten intensiv daran: Konkret in der Sozial-, der Familien-, der Senior:innenberatung. Mit Mieter:innen. Im Kampf um

bezahlbaren Wohnraum, für einen bundesweiten Mietendeckel. Um Schrebergärten und eine Straßenbahn. Zum Beispiel. Es geht beim Ökosozialismus um zutiefst soziale Fragen!

Zu 3: Das ist keine Frage für ein kleines Thesenpapier, sondern im Gespräch zu verhandeln. Für eine erste Annäherung zitiere ich Frank Deppe: „[Endet] der Weg „Klasse – Partei – Staat“ (der durch die Struktur der kapitalistischen Gesellschaft und ihres politischen Systems objektiv vorgegeben ist) in einer historischen Sackgasse [...] oder [...] trägt er zu *Verhältnissen bei, in denen demokratische Rechte und Freiheiten mit sozialer Gerechtigkeit, Schutz der Umwelt und der Natur und entwickelten Formen der Selbstverwaltung verbunden sind?*“ (F. Deppe, Sozialismus. Geburt und Aufschwung – Widersprüche und Niedergang – Perspektiven. Hamburg 2021)

Solche Verhältnisse ohne Sackgasse wünsche ich mir. Uns.

Zu 4: Der Weg dahin ist schwer. Ohne eine starke Linke bleibt er illusorisch. Wir müssen aber stark werden, um viele Menschen mitnehmen zu können, linke Mehrheiten zu schaffen, Etappenziele über Regierungsbeteiligungen zu erreichen und Schritt für Schritt demokratischen Sozialismus verwirklichen zu können. Dazu brauchen wir einerseits einen produktiven Diskurs um den erfolgsversprechenden Weg zu einer lebenswerten, menschenfreundlichen Gesellschaft, andererseits aber Einigkeit über das Wer? und das Was? linker Politik. So lange wir es in Grundsatzfragen nicht schaffen, mit einer Stimme zu sprechen, werden wir nicht gehört werden.

Wir brauchen die Partei als *eine* Stimme der Schwachen und Ausgegrenzten. Eine Bundestagsfraktion, die sich hoffentlich jetzt diszipliniert. Eine überzeugende linke Story, die geschichtsbewusst, aber ohne Heldenverehrung funktioniert. Und die professionell auf die anstehenden Wahlen – zunächst Europa, dann aber auch bald unsere Bürgerschaft – hinarbeitet. Mit Konzentration auf unsere Kernkompetenz: Soziale Fragen.